

Erläuterung zum Lernbereich 2

Propheten und die Frage nach Gerechtigkeit

Grundidee des Lernbereichs

Jugendliche haben feine Antennen für (empfundene) Ungerechtigkeit, sei es in der Familie, z. B. unter Geschwistern, oder in der Schule, z. B. im Zusammenhang von Notengebung und pädagogischem Handeln von Lehrkräften. Mit Fragen gesellschaftlicher und globaler Ungerechtigkeit sind sie nicht zuletzt durch die Medien konfrontiert. Im Austausch über entsprechende Erfahrungen treffen vermutlich recht unterschiedliche Ansichten darüber, was „gerecht“ bzw. „ungerecht“ ist, aufeinander – zur Erklärung solcher Differenzen können in einfacher Form Gerechtigkeitstheorien, wie z. B. die Unterscheidung zwischen Bedarfs- und Leistungsgerechtigkeit, herangezogen werden.

In der Bibel sind es die *Propheten*, die Fragen von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit besonders nachdrücklich zur Sprache bringen. Allerdings darf ihre Botschaft nicht auf Sozialkritik reduziert werden. Gerechtigkeit gründet bei den Propheten immer auf der Beziehung zwischen Gott und Mensch, auf dem Befreiungshandeln Gottes und seinem Bund mit Israel, niedergelegt in den Weisungen der Tora. Die Rechtsverletzungen, die die Propheten anprangern, sei es im Verhältnis zwischen Arm und Reich (z. B. Amos) oder eher im politischen Handeln (z. B. Jeremia) hängen nach ihrer Sicht immer mit einem falschen Gottesverhältnis, mit „Götzendienst“ zusammen.

Dieser radikale *Gottesbezug* ist nicht leicht mit dem spontanen Gerechtigkeitsempfinden von Jugendlichen in Einklang zu bringen. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern ist zu klären, dass Götzendienst nicht einfach eine (aus moderner Sicht intolerante) Ablehnung anderer Religionen meint, sondern dass es hier um Ideologiekritik geht, um die Abwehr der Inanspruchnahme von Religion für lebensfeindliche Ziele. Fremd wird den Schülerinnen und Schülern möglicherweise auch die Heftigkeit der von den Propheten angekündigten Strafmaßnahmen Gottes vorkommen. Hier ist dem Klischee entgegenzuwirken, dass es sich dabei um den „typisch alttestamentlichen Rachegott“ handele. Einerseits geht es bei der Gerichtsandrohung der Propheten nicht um Vergeltung, sondern um die *Folgen* ungerechten Handelns, die vielleicht deshalb so drastisch ausgemalt werden, um die Menschen doch noch zur Umkehr zu bewegen (vgl. z. B. Jesus in Mt 25). Andererseits zeigen die Propheten das Bild eines leidenschaftlichen, verletzbaren Gottes – auch hier ist die Traditionslinie zum Kreuz Jesu deutlich. Doch die Propheten stellen diesem zornigen Gott berührende Ankündigungen von Frieden, Versöhnung und Heil gegenüber.

Differenzierung ist auch bei der Sicht auf die *Person* des Propheten nötig, die man auf den ersten Blick gern mutigen Widerstandskämpfern von heute zur Seite stellen möchte. Doch zunächst gilt, dass die Person des Propheten in den meisten Fällen kaum greifbar ist; zu wenig konsistent sind die überlieferten Sprüche, zu komplex die jeweiligen Überlieferungsprozesse. Dies sollte bewusst bleiben, auch wenn man aus pädagogisch-didaktischen Gründen im Unterricht am Konstrukt der Prophetenbiographie festhalten wird. Bemerkenswert und sicher fremd für Jugendliche ist, wie wenig „autonom“ im modernen Sinne Propheten geschildert werden. Die Berufungsgeschichten wie die Botenformel („So spricht der Herr“) stellen sie in extremer Weise als fremdbestimmt dar, als Getriebene, zum Reden, zum Sehen, zum Hören Gezwungene. Für ihre Botschaft nehmen viele von ihnen Verfolgung und Leiden auf sich – besonders bei Jeremia und in den Gottesknechtsliedern reicht dieses Leiden bis hin zum Zweifel am eigenen Auftrag und an Gott.

Diese Merkmale prophetischer Botschaft und Existenz können die Schülerinnen und Schülern an unterschiedlichen *prophetischen Traditionen*, die je unterschiedliche Akzente setzen, entdecken. Der Reiz etwa des Amosbuchs liegt in der Aktualität der sozialkritischen Bezüge; Jeremia tritt am deutlichsten als Prophetengestalt (mit berührender Passionsgeschichte) hervor; das Jonabuch thematisiert auf geradezu ironische Weise die Fremdbestimmung des Propheten und zeigt ein versöhnlicheres Gottesbild.

Wenn Prophetie in ihrer radikalen Gottbezogenheit, in ihrer Fremdheit und auch Ambivalenz erschlossen wird, schützt dies davor, ihre Botschaft zu unmittelbar auf heutiges Engagement für Gerechtigkeit zu beziehen. Mutige Menschen von heute sind keine Propheten, und auch von Schülerinnen und Schülern kann man kein prophetisches Engagement verlangen. Dennoch können die Jugendlichen sich von biblischer Prophetie ihren Blick schärfen lassen für Unrecht und für die politische Dimension von Religion; sie können sich auf die Suche machen nach Lösungen, die im biblischen Sinne Gerechtigkeit mit Freiheit und Frieden verknüpfen. Vielleicht nehmen sie die Heteronomie und Gebrochenheit biblischer Propheten auch als entlastend wahr: Es hängt nicht alles an mir, ich kann und muss es nicht allein schaffen. Dazu kann an konkreten Beispielen gearbeitet werden, etwa an aktuellen Konflikten im Bereich der Schule oder an Fragen im Zusammenhang mit fairem Handel, Flüchtlingsproblematik, Klimaschutz, medizinischer bzw. pflegerischer Versorgung u. Ä.

Bei der Suche nach Möglichkeiten eigenen Engagements können Vorbilder helfen, die an Propheten erinnern, z. B. weil sie ungerechte Verhältnisse durchschaut haben, weil sie mutig ihre Meinung gesagt und dabei Nachteile in Kauf genommen haben, aber eben auch, weil sie ihre Ecken und Kanten und Zweifel hatten. Neben den „großen“ Gestalten wie Martin Luther King könnte man hier besonders an Männer und Frauen aus dem Alltag denken (vgl. *Local Heroes*), an Projekte von Jugendlichen (vgl. z. B. die Wettbewerbe von *younicef*), an Bewegungen wie *Fridays For Future*, an Organisationen wie *Amnesty International* und *Reporter ohne Grenzen*. Die größte Differenz moderner prophetischer Gestalten zu den biblischen Vorbildern liegt oft im Gottesbezug, der nicht (oder weniger explizit) zu erkennen ist. Es lohnt sich aber zu fragen, inwiefern auch bei ihnen tiefe innere Überzeugungen das Handeln motivieren.

Hinweise zum aufbauenden Lernen

Anknüpfung an vorhergehende Jahrgangsstufen

Falls in LB 5.3 Königsgeschichten behandelt wurden, sind die Schülerinnen und Schülern schon Propheten wie Nathan begegnet. In LB 7.4 haben sie sich mit Visionen einer besseren Welt beschäftigt und damit z. B. mit prophetischen Visionen von Frieden und Gerechtigkeit bei Martin Luther King.

Das Gottesverständnis der Propheten setzt Traditionen wie Exodus (LB 5.3) und Dekalog (LB 5.1) voraus; seit der Jahrgangsstufe 5 setzen sich die Schülerinnen und Schüler auch immer wieder mit Spannungen im Gottesbild auseinander, wie sie charakteristisch für die prophetische Botschaft sind.

Die Frage nach Gerechtigkeit scheint in den ethischen Lernbereichen aller Jahrgangsstufen auf: *Ich und die anderen* (LB 5.1); *In Beziehung* (LB 6.1); *Anders, fremd, verschieden* (LB 6.5); *Nächstenliebe und diakonisches Handeln der Kirche* (LB 7.5).

Weiterführung in folgenden Jahrgangsstufen

In den folgenden Jahrgangsstufen wird einerseits die Gottesfrage immer komplexer und vertiefter bearbeitet (z. B. als christologische Frage in LB 9.2); andererseits wird auch im Kontext politischer Bildung das Nachdenken über Gerechtigkeit aufgenommen (in LB 10.5 als Frage nach Frieden und Gerechtigkeit in globaler Perspektive).

Hinweise zur Oberstufe werden an dieser Stelle aufgeführt, sobald der LehrplanPLUS für entsprechenden Jahrgangsstufen genehmigt und veröffentlicht ist.

Verknüpfungsmöglichkeiten zu anderen Lernbereichen

Im Zusammenhang mit LB 8.3 kann aus dem Schöpfungsverständnis die prinzipielle Gleichheit und Würde aller Menschen abgeleitet werden, womit sich ein Auflehnen gegen Ungerechtigkeit begründen lässt. Bezogen auf LB 8.1 kann diskutiert werden, inwiefern Martin Luther eine prophetische Gestalt ist. Die Aktualität von Ideologiekritik kann sich in Auseinandersetzung mit religiösen oder religionsähnlichen Sinnangeboten zeigen (LB 8.5).

Ökumenische und fächerverbindende Zusammenarbeit

In KR 8.2 geht es ebenfalls um „prophetische Impulse für eine gerechtere Welt“. Hier könnte z. B. diskutiert werden, inwiefern man von einem „modernen prophetischen Handeln“ sprechen kann.